6. Von Albrechts Verzauberung.

Der Prinz war nämlich mit all seinem Hofgesinde durch einen feindseligen Zauber auf Tage verzaubert, das heißt, er genoß die Vergünstigung, aller sieben Tage von einer Morgenröte bis zur andern des Zaubers entledigt zu werden. Sobald aber die goldenen Sternlein am Himmel erbleichten, fiel der böse Zauber wieder mit dem Morgentau aufs Land. Das Schloß verwandelte sich in einen schroffen, unersteiglichen Felsen, der reizende Park rings umher in eine traurige Einöde, die Springbrunnen und Wasserfälle in stehende, trübe Sümpfe, der Besitzer des Schlosses wurde ein Zottelbär, die Ritter und Knappen Dächse und Marder; Hofdamen und Zofen verwandelten sich in Eulen und Fledermäuse, die Tag und Nacht girrten und wehklagten.

An einem solchen Tage der Entzauberung war es, wo einst Albrecht seine Braut heimgeführt hatte. Die schöne Wulfhilde, die sechs Tage geweint hatte, daß sie an einen zottigen Bären vermählt werden sollte, ließ ihren Trübsinn schwinden, als sie sah, daß sie sich an der Seite eines jungen, stattlichen Ritters befand, der ihr liebevoll begegnete und sie in einen herrlichen Palast einführte, wo ein glänzendes Brautgepränge ihrer wartete. Sie wurde von lieblichen Mädchen in Myrtenkränzen mit Gesang und Saitenspiel empfangen, ihrer ländlichen Kleidung entledigt und mit königlichem Brautschmuck angethan. Obwohl sie nicht eitel war, so konnte sie doch das geheime Entzücken über ihre Wohlgestalt nicht verhehlen, da ihr die kristallenen Spiegel von allen Wänden tausend Schmeicheleien sagten. Ein köstliches Gastmahl folgte auf die Vermählungsfeierlichkeit, und ein glänzender Ball beschloß den festlichen Tag.